

100 Jahre Siegerländer Frauenhilfen, 01. Juni 2013

Leben aus der Fülle

Liebe Frauen der Siegerländer Frauenhilfen, liebe Gäste,

Leben aus der Fülle – so haben wir vor einigen Jahren die Vision für alle Frauenhilfearbeit unserer westfälischen Frauenhilfe formuliert. Dieser Vision wollen wir alle Ziele und Maßnahmen unserer Arbeit zuordnen. Alles, was wir tun, soll vor dieser Vision Bestand haben. Die Teams in unseren Einrichtungen und ein großer Teil unserer Stadt- und Synodalverbände haben in eigenen Beratungen die Vision übernommen. Sie haben sie heute für ihren großen Jubiläumstag als Motto gewählt.

Ist es nicht fast vermessen „Leben aus der Fülle“ als Vision für die Frauenhilfe? Geht es nicht etwas bescheidener? Aber andererseits: eine Vision sollte über uns selbst hinausweisen. Eine Vision sollte eine große Hoffnung in sich bergen.

Jesus selbst hat unserer Hoffnung durch Bilder und Geschichten und Gleichnissen Nahrung gegeben. Er hat gesagt: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben, und alles in Fülle haben“. Anders übersetzt „damit sie das Leben in reicher Fülle haben“. Die Predigt von Präses Kurschus ist diesem Satz aus dem 10. Kapitel des Johannesevangeliums heute Morgen bereits nachgegangen. Die Fülle, die Jesus meint, entspricht der Fülle Gottes, die wir am vergangenen Trinitatissonntag gefeiert haben. Der Fülle Gottes entspricht die Fülle des Segens. Der Fülle des Segens entspricht die Fülle des Lebens.

Diese von Jesus im Johannesevangelium verheißene Fülle haben wir versucht für die Vision der Evangelischen Frauenhilfe zu verstehen und zu buchstabieren.

Ich weiß sehr wohl, dass das Leben vieler Frauenhilfefrauen eher von Bescheidenheit und Verzicht geprägt ist, ja das Leben der Älteren auch von Mangel und Entbehrung. Außerdem haben wir Protestantinnen und Protestanten uns überhaupt schwer getan mit der verheißenen Fülle und den für sie angemessenen Ausdrucksformen in Gottesdienst und Alltag.

Und dennoch oder gerade deshalb: **Leben aus der Fülle** ist unsere Vision.

Die Bibel erzählt Geschichten von der Fülle, von der Fülle des Lebens und des Segens.

Als das Volk in der Wüste verzweifelte, weil ihnen der Weg endlos schien, weil sie in Panik und Verzweiflung gerieten bei der Vorstellung dort verhungern und verdursten zu müssen, ließ Gott Brot, Manna vom Himmel kommen. Jeden Tag genug für alle; jeden Tag soviel jeder/jede brauchte. Fülle, nicht Überfluss erlebte das Volk – Fülle des Segens, Fülle, die aus der Nähe Gottes zu seinen Menschen kam.

Als mangelnde Verantwortung und mangelnder Gemeinschaftssinn eine Hochzeit beinahe ins Wasser fallen ließen, verwandelte Jesus das Wasser des Geizes in Wein, Wein in Fülle.

Das Gleichnis von der Sorglosigkeit der Vögel unter dem Himmel ist ein Bild für die Fülle des Lebens, die Gott seinen Geschöpfen schenkt.

„Der Herr ist mein Hirte“ – ein Psalm von der Fülle des Lebens: Gott schenkt voll ein; Gott spart nicht mit Gutem und Barmherzigkeit, mit grüner Aue und frischem Wasser, Gott schafft Heimat ein Leben lang. Menschen sind bei Gott geborgen. Sie können sich auf Gott verlassen.

Viele, viele Menschen werden satt, von wenigen Broten und Fischen, und zum Schluss bleibt körbeweise übrig: damit alle Leben und Überfluss haben.

Und immer wieder werden Recht und Gerechtigkeit verheißen, für alle Menschen. „Es fließe aber das Recht wie Wasser und Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“ Recht und Gerechtigkeit sichern allen Menschen Zugang, ja Anspruch, auf die von Gott verheißene Fülle des Lebens und des Segens.

Manna, Wasser, Brot und Wein, Heimat, Recht und Gerechtigkeit – Fülle ist das elementar zum Leben Notwendige und noch viel mehr.

Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und alles in Fülle haben.

Wie nah ist uns diese Verheißung, wie wichtig unsere Vision für unsere Frauenhilfe, für unseren Glauben, für unseren Alltag?

Bilden wir etwas ab von der uns verheißenen Fülle?

Treibt uns die Vision von der Fülle des Lebens für alle Menschen wirklich an?

Treibt uns der Mangel, den so viele Menschen leiden, wirklich ausreichend um?

Diebische Menschen kommen nur um zu stehlen und zu töten und zu vernichten. Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und alles in Fülle haben.

So beschreibt Jesus sich selbst in der Rede an seine Jüngerinnen und Jünger. Er vergleicht sich selbst mit dem guten Hirten für die Menschen, die zu ihm gehören wollen.

Vielleicht teilen Sie mit mir das Gefühl, dass unser Leben eher bestimmt ist von den diebischen Menschen. Manchmal habe ich die Sorge, dass wir gar nicht stark und entschlossen genug sind, uns vor diebischen Menschen zu schützen. Manchmal denke ich mutlos, dass wir gar nicht einflussreich genug sind, um dem Stehlen, Töten und Vernichten Einhalt zu gebieten. Und wenn wir ganz ehrlich sind: wir sind an dem Stehlen, Töten und Vernichten auch irgendwie beteiligt.

Wir stehlen ganzen Ländern, zahllosen Frauen, Männern und Kindern ihre Nahrung. Sie verhungern, weil mit Lebensmitteln an der Börse spekuliert wird. Sie bauen auf ihren Feldern unsere Energie an. Wir stehlen ihnen ihr Land für unseren Wohlstand.

Menschen, Frauen, Männer und Kinder werden getötet in den Großanlagen der Textilindustrie, weil viele immer mehr zu immer kleineren Preisen kaufen möchten. Und weil gigantische Unternehmen immer höhere Gewinne erzielen möchten.

Lebensmittel werden vernichtet, weil sie nicht mehr Mittel zum Leben sind, sondern wertlose Massenware, die im Überfluss vorhanden ist.

Frauen und Männern wird ihre Würde gestohlen, weil sie in Arbeitsverhältnisse gedrängt, verkauft werden, die nicht einmal ihr Überleben sichern.

Kinder werden ihrer Zukunft beraubt, weil ihnen Liebe, Zuwendung, Bildung, vorenthalten werden.

Stehlen, Töten, Vernichten. Sie mögen jetzt tief Luft holen und denken: nicht auch noch heute bei diesem Fest das, was wir täglich in den Nachrichten hören.

Aber wann, wenn nicht bei einem Jubiläum der Frauenhilfe, sollten wir bedenken, an welcher Wirklichkeit wir unsere Vision messen müssen. Woher,

wenn nicht aus solcher Vergewisserung, können uns die Kraft und die Phantasie zuwachsen, Bilder von der Fülle des Lebens und des Segens vor die Augen und in die Seelen der Menschen zu legen. Woher, wenn nicht aus der Gemeinschaft vieler hundert Frauen sollte der Mut kommen, mit unserer Vision unterwegs zu bleiben?

Luther und die anderen Reformatorinnen und Reformatoren hat die Frage umgetrieben, „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“. Heute ist die Frage wohl eher „Wie komme ich zu einem erfüllten Leben?“ „Was erfüllt mich?“ „Was kann ich beitragen zu einem erfüllten Leben anderer Menschen?“

Hinter dieser Frage steckt eine tiefe Sehnsucht. Und Menschen, die so fragen, wissen, dass ihre Sehnsucht nicht durch Überfluss zu stillen ist. Sehnsucht nach erfülltem Leben ist nicht durch Überfluss an materiellen Gütern, nicht durch Überfluss an Kommunikation, nicht durch Überfluss an Nahrung zu stillen. Menschen, die nach erfülltem Leben fragen, ahnen, dass ihnen Lebens-Mittel und Lebens-Gründe fehlen.

Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und alles in Fülle haben

Jesus weist immer über das Materielle, über die Grundbedürfnisse der Menschen hinaus. Fülle meint bei ihm immer auch Barmherzigkeit und Vergebung. Jesus steht den Menschen zur Seite. Er will sie schützen vor Bedrohung. Er lässt sie nicht allein. Er weist den Dieben die Tür. Er geht das größtmögliche Risiko ein, er riskiert sein Leben.

Wenn wir in der Nachfolge Jesu versuchen, Antworten auf die Frage nach einem erfüllten Leben zu geben, haben wir Großartiges anzubieten. Wir können die Gnaden-Mittel der Kirche, besser die Gnaden-Mittel des Evangeliums anbieten: Gerechtigkeit, Würde, Gemeinschaft, Liebe, Vergebung, Trost, Hoffnung. Die Reichweite der Gnaden-Mittel geht über den persönlichen Glauben und über das einzelne Menschenleben hinaus.

Wie können wir unserer Vision von der Fülle des Lebens entsprechend arbeiten? Wie und wo können wir etwas aufleuchten lassen, von dem woran wir glauben und worauf wir hoffen?

Ich gehe den Gnaden-Worten Gerechtigkeit, Würde, Gemeinschaft und Hoffnung noch einen Moment nach.

Gerechtigkeit

Wir können das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit nicht schaffen oder vollenden. Aber wir können in allen Handlungsfeldern der Frauenhilfe, ob in den Gemeinden, in der Alten- oder Behindertenhilfe, in den Beratungsstellen und im Frauenhaus deutlich machen, dass es um Hilfe in Notsituationen, dass es um Lebenshilfe geht. Aber es geht immer auch um Gerechtigkeit. Maßstab für Gerechtigkeit sind die Schwächsten einer Gesellschaft. Im Alten Testament sind die Witwen und Waisen und die in Schuldknechtschaft Geratenen Maßstab für die Gerechtigkeit, die Gott durch die Propheten einfordern lässt. *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit* - sagt der Messias Jesus. Gerechtigkeit ist Teil, ja Grundlage für ein Leben in Fülle. Wir sollten niemals nachlassen, uns für Gerechtigkeit einzusetzen. Auch wenn es noch so aussichtslos erscheint, auch wenn unsere Möglichkeiten noch so gering sind, auch wenn die Ungerechtigkeit noch so niederschmetternd ist. Wir haben eine große Verheißung und eine große Vision.

Würde

Die besondere Würde eines Menschen ergibt sich für uns Christinnen und Christen aus seiner Gottebenbildlichkeit. Entsprechend wollen wir in der Frauenhilfe allen Menschen mit Achtung und Respekt begegnen, ohne Vorurteile und ohne Ressentiments. Dazu gehört die Bereitschaft, uns immer wieder selbst zu prüfen, wem wir mit welchen Einstellungen und mit welcher Haltung begegnen. Als wir die Beratungsstelle für Prostituierte in Herford „Theodora“ genannt haben, gab es zwei Gründe für diese Namenswahl: einmal die byzantinische Kaiserin gleichen Namens, die sich für Prostituierte ihrer Zeit eingesetzt hat. Zum anderen heißt „Theodora“ Gottesgeschenk. Wir wollten deutlich machen: Jede Frau ist ein Gottesgeschenk. Jede Frau soll nicht nur Hilfe bei der Entscheidung für einen anderen Beruf oder Gesundheitsberatung bekommen. Jede Frau soll auch erfahren, dass ihre Würde ein schützenswertes Gut ist.

Wenn wir in mehreren Projekten der Frauenhilfe Zeit- oder Familienpatinnen vermitteln, dann wollen wir natürlich Familien entlasten und unterstützen. Wir wollen aber zugleich, dass die Kinder und Jugendlichen sich selbst als Würdenträger erleben. Dass sie sich selbst als würdig erleben, die Liebe der Menschen und den Segen Gottes zu erfahren.

Auch wenn wir täglich noch so viel Entwürdigung wahrnehmen. Auch wenn wir noch so viel Würdelosigkeit erleben, wir haben eine große Verheißung und eine große Vision. Zur Fülle des Lebens gehört, dass Menschen etwas abstrahlen von der Würde ihrer Gottebenbildlichkeit.

Gemeinschaft

Wenn wir Frauenhilfefrauen danach fragen, was ihnen das Wichtigste an der Frauenhilfe ist, antworten sie: die Gemeinschaft. Es ist ein Grundbedürfnis von Menschen, zu anderen zu gehören. Wir möchten Interessen, Glauben, Ideen, Hoffnungen teilen. Menschen möchten eingeschlossen sein in Gemeinschaft, sie möchten umschlossen werden und sich verstanden und getragen wissen. Teilhabe ist ein neues Wort für diese Sehnsucht nach Gemeinschaft. Zugleich ist Teilhabe ein neues Wort für das Recht, nicht ausgeschlossen zu werden. Menschen nicht auszuschließen, weil sie eine Behinderung haben, weil sie arm sind, weil sie anders glauben als wir oder andere Lebensentwürfe haben, ist eine wichtige Aufgabe aller Frauenhilfearbeit. Gemeinschaft zu schaffen, Teilhabe zu ermöglichen, einzuladen statt auszuschließen gehört zu unserer Vision von der Fülle des Lebens für alle Menschen.

Hoffnung

Wir sind noch nicht im Festsaal angelangt, aber wir sind eingeladen. Wir sehen schon die Lichter und hören die Musik.

So poetisch beschreibt der lateinamerikanische Theologe Ernesto Cardenal seine Hoffnung auf das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit. Aus dieser Hoffnung speist sich auch die Vision der Frauenhilfearbeit von der Fülle des Lebens für alle Menschen. Wir sind eingeladen. Gott ist großzügig und freigiebig. Gott lädt ein. Ein Fest des Lebens soll es werden für alle Menschen. Hell und freundlich soll es sein. Der Tisch ist gedeckt. Es ist genug für alle da. Es gibt keine Rang- und keine Sitz- und keine Kleiderordnung. Es spielen die Instrumente dieser Welt. Ihr Zusammenspiel ist wohlklingend.

Wir sind noch nicht im Festsaal angelangt, aber wir sind eingeladen. Wir sehen schon die Lichter und hören die Musik.

Wir haben einen Hoffnungsüberschuss zur Verfügung. Wir haben als Christinnen, als Frauenhilfe einen Hoffnungs-Mehrwert anzubieten. Diesen

Überschuss, diesen Mehrwert haben wir aus der Botschaft der Bibel und aus den Verheißungen des Evangeliums. Sie sind unsere Gnadenmittel.

Von diesen Gnaden-Mitteln sollten wir ausstreuen – großzügig. Jesus vergleicht das Reich Gottes mit einem Sämann, der den Samen mit vollen Händen ausstreut. Er bringt den Samen aus, ohne sich Sorgen darum zu machen, ob auch kein Körnchen verloren geht; ohne sich Tag und Nacht Gedanken darum zu machen, ob auch jedes Korn Frucht bringt.

So kann es doch gehen: Von der Fülle, die Jesus versprochen hat, großzügig ausstreuen, verschwenderisch teilen.

Wir sollten uns nicht klein und grau und ängstlich machen. Die Fülle Gottes, die Fülle des Lebens, die Fülle des Segens wird nicht kleiner, wenn weniger Menschen danach fragen. Die Fülle Gottes, die Fülle des Lebens, die Fülle des Segens wird nicht kleiner, wenn uns weniger Gebäude und weniger Geld zur Verfügung stehen.

Manna, Wasser, Brot und Wein, Heimat und Geborgenheit, Recht und Gerechtigkeit, Würde und Hoffnung – sie sind uns verheißen – im Hause Gottes – für immer.

Wir stehen nie mit leeren Händen da. Wir können reichlich austeilen.

Nelson Mandela hat bei seinem Amtsantritt als Präsident Südafrikas – des Landes, das in 27 Jahre lang gefangen gehalten hatte - gesagt:

„Du bist ein Kind Gottes. Wenn du dich klein machst dient das der Welt nicht. Es hat nichts mit Erleuchtung zu tun, wenn du dich begrenzt ... Du wurdest geboren, um die Ehre Gottes zu verwirklichen, die in uns ist. Sie ist nicht nur in einigen von uns. Sie ist in jedem von uns“.

Der Verweis auf die eigene Schwäche, auf die Begrenztheit der eigenen Möglichkeiten, auf die eigene Machtlosigkeit entbindet uns nicht davon, für Gottes Reich und seine Gerechtigkeit zu arbeiten und zu beten. Leben aus der Fülle heißt: Leben aus der Fülle der Verheißungen:

Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und alles in Fülle haben.

Gehen sie mit der Vision der Frauenhilfe von einem Leben in Fülle für alle Menschen getrost und mutig in die nächsten Jahre. 100Jahre waren erst ein guter Anfang.

Angelika Weigt-Blätgen